

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 50 (1963)
Heft: 17

Artikel: Der Wettlauf zwischen Ost und West
Autor: Conrad, Jakob
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-536511>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

geistige Werte aus der Moderne schöpfen. Daher sollte unseres Erachtens heute an den oberen Volksschulklassen und besonders an der Sekundarschule vermehrt die moderne Schweizer- und Weltgeschichte durchgenommen werden. Das gleiche gilt da und dort auch für die Mittelschule, wo oft erst in der Maturaklasse etwas von moderner Literatur und Geschichte dargeboten wird. Zudem wird oft im Geschichtsunterricht allzusehr Kriegsgeschichte betrieben und zu wenig auf die Geistes- und Kulturgeschichte hingewiesen. Die Kenntnis möglichst vieler geschichtlicher Daten und blutiger Kriegereignisse wird noch keine Geistige Landesverteidigung gewährleisten; diese beruht vielmehr auf einem lebendigen Bewußtsein vom Wert sowohl der vaterländischen Gemeinschaft wie der gesellschaftlichen Organisationen. Im staatsbürgerlichen Unterricht sollte man heute die Schüler (besonders Sekundarschüler) sachlich über die weltpolitischen Vorgänge orientieren, die ideologischen Gegensätze zwischen Kommunismus und Demokratie erklären und auf die Werte unseres kleinen, aber geschlossenen Staatswesens hinweisen. Solche Stunden der unmittelbaren Begegnung mit dem Weltgeschehen und der engeren Heimat prägen sich tief ein und bewirken im Schüler eine Willensgewöhnung und eine geistige Grundhaltung gegenüber Staat und Familie, welche einst entscheidend sein dürfte; denn

die Auseinandersetzung zwischen Ost und West fällt zugunsten jener Seite aus, welche diese <Begegnung> mit den überlegenen geistigen Waffen führt. Für die Geistige Landesverteidigung erhalten aus dieser Schau die Erziehungsgrundsätze «erziehe kulturgemäß, staatsbürgerlich, zu Heimat und Vaterland» einen ganz neuen Sinn und Wert.

Einige Literaturangaben über Geistige Landesverteidigung:

- Über Geistige Landesverteidigung. (Prof. P. Häberlin in: <Vom Menschen und seiner Bestimmung>, Basel 1959)
 Geistige Landesverteidigung. (Bundesrat Dr. Ph. Etter; Dr. R. Vögeli; J. Hogard; S. Spadini; Prof. G. Thürer in Sondernummer <Pionier> Nr. 8, Zürich 1959)
 Geistige Landesverteidigung. (Dr. A. Guggenbühl in: <Schweizer Spiegel>, Baden 1959)
 Pensées sur la défense spirituelle du pays. (Armée et foyer, Bern 1959)
 Jugend von heute – Gesellschaft von morgen. (Dr. B. Zanetti in: <Berufsberatung und Berufsbildung> Nr. 1/2, Burgdorf 1959)
 Geistige Landesverteidigung. (Oberst Huber H. in: <Mitteilungsblatt der Gesellschaft der Feldprediger der Schweiz. Armee, Freiburg 1960>
 Schweiz – Europa – Menschheit. Selbstbehauptung und Mitverantwortung. (Prof. W. Kägi in: <Schweizer Monatshefte> Nr. 8, Zürich 1960)
 Geistige Landesverteidigung im Zeitalter der Koexistenz. (Dr. R. Vögeli in: <NHG-Jahrbuch>, Bern 1961)
 Le problème de l'engagement civique de la jeunesse. (Conseiller d'Etat L. Guisan dans <Journées d'information de la 1ère Division>, Lausanne 1961)

Der Wettlauf zwischen Ost und West

Volksschule

Ein aktuelles Thema für die Wirtschaftskunde auf der Abschlußstufe anhand eines Artikels der PRO-Zeitschrift, mit einem Arbeitsblatt und einem Fragenschema.

Jakob Conrad, Widnau

Der verstorbene Präsident Kennedy prägte in seiner Einsetzungsrede den Satz: «Die Zeit arbeitet nicht für uns.» Die Sozialproduktion ist für ein Land wichtig. Denn wie bislang in keinem Zeitalter hängt heute die politische Macht von der Entfaltung der wirtschaftlichen Lage ab.

Ein amerikanischer Ingenieur schrieb in einer Zeitung: «Die sowjetischen Werkzeugmaschinen sind jenen der Westproduktion bereits überlegen. In gewissen Gegenden stellen die Russen drei- bis viermal so viele Werkzeuge her als wir im Westen.» Ein Fachmann schrieb letztes Jahr in der NZZ, daß die

Sowjetunion Millionen Präzisionsuhren herstelle. Diese Uhren werden in die Entwicklungsländer wie auch in die westliche Welt ausgeführt.

Diesen warnenden Stimmen stehen auch beruhigende gegenüber. Nach Prof. Kneschaurek (St. Gallen) stößt das russische Wirtschaftswachstum bereits an den «berühmten Engpaß der Knappheit an Arbeitskräften». Die Knappheit an tüchtigen Arbeitskräften sei in der Sowjetunion «wirklich verzweifelt».

Vor allem ist der Aussagewert des russischen Zahlenmaterials zu bezweifeln. Zwar kann man nicht von einer Verfälschung sprechen. Einem totalitären System liegt stets die Versuchung nahe, nur jene Zahlen zu veröffentlichen, die den Erfolg des Regimes unterstreichen. Weniger günstige Tatsachen werden einfach verschwiegen. Meist sind daher die russischen Zahlen höher als die Wirklichkeit.

Zwei Zahlen dienen als Beispiel: Nach den Russen ist die russische Industrieproduktion von 1928 bis 1958 um das achtundzwanzigfache angestiegen. Jedoch soll nach zuverlässiger amerikanischer Schätzung die Steigerung in Wirklichkeit nur 7,5 Prozent betragen! Auch läßt sich nach sicheren Schätzungen die russische Industrieproduktion bis 1972 höchstens um das Dreifache steigern. Erhöht sich die amerikanische Produktion im selben Zeitraum um 65 Prozent, wird die russische im Jahre 1972 erst 75 Prozent der amerikanischen erreicht haben.

Chruschtschews Prophezeiung, daß bis 1972 die USA überholt seien, gehört eindeutig ins Reich der Utopie. Es ist aber wahr, daß das Wachstum der Industrieproduktion in Rußland heute schneller ist als in den USA. Die Russen haben im Wettlauf den großen Vorteil, daß sie ihren Rückstand dank der Fortschritte und Erfahrungen des Westens verhältnismäßig rascher aufholen können. Dies läßt sich mit Blick auf Afrika noch eindrücklicher erklären. Innert fünfhundert Jahren haben die Europäer die Brücke der modernen Technik gebaut, während die Afrikaner in fünf Minuten mühelos darüber gehen können.

Die Erfolge der Russen könnten auch irreleiten, weil diese mit ihrem zwangswirtschaftlichen System annähernd soviel für die Rüstung ausgeben wie die USA. In der Konsumgüterproduktion erreichen die Russen aber nicht einmal die Hälfte der USA. Von Bedeutung ist im freien Westen nicht nur das größere Güterangebot, ebenso sehr auch die höhere Qualität der Ware. In der freien Welt dient die Wirtschaft also in erster Linie dem Verbraucher, im

Osten hingegen den Zielen des Staates! Wie prächtig widerspiegelt sich hier eine ganz bedeutende Überlegenheit der freien Marktwirtschaft.

Die von der Sowjetunion und dem kommunistischen Block ausgehende Bedrohung wird weiterhin nicht wirtschaftlicher, sondern politisch-militärischer Art sein.

Der Westen hat bessere Chancen

Wir haben also beides vernommen: Stimmen der Besorgnis und Stimmen der Beruhigung. Pro und Kontra wurden begründet mit Zahlen, die sich auf sorgfältige Berechnungen stützen. Da mag es aber manchem ergehen wie jenem Richter, der vorerst die eine Partei anhörte und ihr recht gab, nachher der Gegenpartei das Ohr lieh und auch ihr recht gab.

Die Stärkeverhältnisse im Wettlauf zwischen Ost und West sind zu einem Kardinalproblem geworden. Das bedeutet aber auch, daß jeder Staatsbürger verpflichtet ist, sich mit diesem Problem zu befassen. Er wird es tun, wenn er weiß, daß eine Fehlbeurteilung der Stärkeverhältnisse unter Umständen eine Katastrophe auslösen könnte. Diese könnte zur Folge haben, daß die heute lebende Generation zur letzten der Menschheit würde.

Wir sind der festen Zuversicht, daß im Wettrennen zwischen Ost und West die freie Welt als Siegerin hervorgehen wird, aber nur unter bestimmten Voraussetzungen. Statt sich zu sonnen im Gefühl der Überlegenheit, muß die westliche Welt *alle ihre Kräfte aktivieren*. Die führenden Persönlichkeiten sollen besonders der Schulung und Bildung des Volkes Rechnung tragen, denn in diesem Bereiche wird die Entscheidungsschlacht geschlagen.

Die wirtschaftliche Leistungskraft eines Landes kann gesteigert werden, wenn die «Quellen des Reichtums» vorhanden sind. Solche Quellen sind: *Boden, Arbeit und Kapital*. Was nützen aber diese Quellen, wenn der modernen Industriegesellschaft die fähigen Arbeitskräfte fehlen? In diesem Zusammenhang spricht man vom *Fähigkeitskapital*, ein neues Schlagwort, welches immer mehr an Bedeutung gewinnt. Fortschritt und Wirtschaftswachstum werden immer mehr vom Fähigkeitskapital abhängig sein.

Die Förderung des Bildungsgrades der Einwohner, deren berufliche Ertüchtigung, das Wissen und Können eines Volkes, es ist das eigentliche schöpferische Kapital, auch bei uns. So sprach ein amerikanischer Präsident: «Der Wohlstand unserer Na-

Der Wettlauf zwischen**OST**

+

WEST**Ost:****West:**

Wirtschaft und Industrie wickeln sich nach gewissen Jahresplänen ab. Die Industrie ist im Steigen begriffen.


Wirtschaft und Industrie


Wirtschaft und Industrie wachsen von Jahr zu Jahr. Der Westen zeigt eine ausgeglichene Industrialisierung und eine freie Marktwirtschaft.

Die Sozialproduktion wird eingeschränkt, damit die Industrieproduktion gesteigert werden kann. Das Volk hat einen bescheidenen Lebensstandard.


**Sozialproduktion
Industrieproduktion**


Die Sozialproduktion ist nicht wie im Osten eingeschränkt. Das Volk hat einen hohen Lebensstandard.

Die Russen leisten Wirtschaftshilfe an die unterentwickelten Länder und versuchen so auch ihre politische Macht zu stärken.


**Wechselwirkung der
Wirtschafts- und politischen
Macht**


Die politische Macht ist vom Stand der Wirtschaft abhängig. Deshalb kann sich der Westen behaupten.

Die sowjetischen Führer demonstrieren ihre Macht durch Drohungen, Angeberei, Terror und gewaltige Rüstungsarbeit.


Demonstration der Macht


Die Amerikaner demonstrieren ihre Macht durch kluge politische Tätigkeit und durch gewaltige Leistung in der Wirtschaft.

Die Russen sind überzeugt, daß der Tag X einmal kommen wird.


Kommt der Tag X?


Der Tag X könnte anbrechen, wenn wir nicht mit der Zeit arbeiten.

(Überflügelung des westlichen Potentials durch die Russen)

tion gründet in den Köpfen und den Herzen des Volkes.» Die moderne Wirtschaft zeigt, daß die menschliche Arbeit in Zukunft immer mehr *geistige Arbeit* sein wird, während die Verarbeitung und Veredelung von Stoffen und Gütern von den Maschinen übernommen wird.

Man könnte geradezu von einem «Heißhunger» sprechen, mit dem sich die Russen auf diese Erkenntnis gestürzt haben. «Wer das Wissen hat, der hat die Zukunft», das ist zu einem Leitsatz ihres Denkens geworden. Während sich der Amerikaner in seiner Freizeit vergnügt, widmet sich der Russe seiner beruflichen, wissenschaftlichen und allgemeinen Fortbildung. Wissenschaftliche Berufe erfreuen sich nicht nur einer allgemeinen Wertschätzung, sondern auch einer sehr hohen Bezahlung. An den Hochschulen der UdSSR schrieben sich im Jahre 1961 550 000 Studenten ein. Besonders viele Jugendliche sind an Technischen Hochschulen aufgenommen worden. Im Jahre 1939 gab es in der Sowjetunion rund 1,6 Millionen Ingenieure, Konstrukteure, Techniker und Laboranten. Zwanzig Jahre später waren es bereits 4,2 Millionen. Die Zahl der Lehrer und Erzieher stieg in diesem Zeitraum von 1,5 Millionen auf 2,8 Millionen. Chruschtschew brüstete sich: «Wir bilden dreimal soviel Ingenieure aus wie ihr.» Tatsächlich hat Rußland mit den Aufwendungen für das Hochschulwesen die kontinentaleuropäischen Länder weit überflügelt.

Was folgt daraus?

Das Stichwort dazu hat Präsident Kennedy gegeben, als er in seiner Botschaft an den Kongreß die mahnenden Worte sprach: «Unser Fortschritt als Nation kann nicht schneller sein als unser Fortschritt auf dem Gebiete der Erziehung. Die an uns gestellten Aufgaben in der Führung der Welt, unsere Hoffnungen auf ein Wachstum der Wirtschaft verlangen, daß die Fähigkeiten jedes jungen Menschen bis zum Maximum entwickelt werden. Der menschliche Geist ist unser größter Reichtum.»

Diese Mahnworte gelten nicht nur für die USA, sondern für alle freien Völker, auch für uns. Die Zeit drängt zu einem großzügigen, umfassenden Handeln. Ohne Rücksicht auf Geld und Herkunft sollen talentierte Kräfte aus allen Volksschichten herangezogen werden.

Wenn die freie Welt die Dringlichkeit dieser Probleme erfaßt und die guten Ratschläge befolgt, dann

wird sich im Wettlauf mehr und mehr zeigen, daß im kommunistischen System etwas nicht nur vergessen, sondern absichtlich ausgeschaltet wird: *die persönliche Initiative*, die nur in der Freiheit mögliche *schöpferische Leistung*. Wir sehen, die freie Welt steht der Herausforderung des Ostens nicht machtlos gegenüber. Das kommunistische System ist stur, ist ein Schema; der Mensch ist nur eine Nummer, ein Roboter. Diese Tatsachen lassen uns glauben, daß das Unterfangen des Ostens am Ende scheitern wird. Nicht der Westen, wohl aber der Osten hat es nötig, durch Mauern, Stacheldraht und eiserne Vorhänge die Massenflucht zu verhindern. Die Zukunft gehört dem System, das die *Freiheit mit der Bildung für möglichst viele Menschen verbindet*. Es ist das Verwurzelte in einem Leben, in einer Kultur der Freiheit, das dem Westen die Überlegenheit gibt – in jener Freiheit, welcher nicht nur die Zukunft, sondern die Ewigkeit gehören wird.

Fragen zum Thema «Wettlauf zwischen Ost und West»

1. Warum überraschten die Russen mit technischen Neuerungen, einem Sputnik, einem Lunik, einem bemannten Weltraumschiff?

Antwort: Die Russen überraschten, weil der Westen nicht mit einem so großen Fortschritt in der Weltraumforschung rechnete.

2. Warum sprach der Schweizer Radiosprecher aus New York – beim ersten Sputnikflug – von einer Schockwirkung?

Antwort: Der Radiosprecher sprach von einer Schockwirkung, weil die westlichen Völker sich in diesem Augenblick im Rückstand fühlten. Die Russen waren die Helden und gewannen dadurch das Vertrauen mancher unterentwickelten Länder.

3. Welche Produktion wurde eingeschränkt, als Sowjetrußland mit aller Energie die Raketenproduktion und die Weltraumforschung vorantrieb?

Antwort: Als Sowjetrußland die Weltraumforschung und die Raketenproduktion vorantrieb, wurde die Konsumgüterindustrie eingeschränkt.

4. Weshalb setzen sich die Sowjetführer zum Ziel, die USA in der Industrieproduktion einzuholen und gar zu übertreffen?

Antwort: Sie wollen die Industrieproduktion der USA einholen und sogar übertreffen, weil sie damit wohl die Ausbreitung des Kommunismus in der ganzen Welt verwirklichen könnten.

5. Kennedy prägte den Satz: «Die Zeit arbeitet nicht für uns.» Wie verstehst du diesen Satz?

Antwort: Wir müssen *alle* unsere Kräfte *jederzeit* aktivieren.

6. Wovon ist in unserem Zeitalter die politische Macht abhängig?

Antwort: Die politische Macht ist abhängig von der wirtschaftlichen Lage eines Landes.

7. Wieso kann uns die Tatsache, daß in Rußland Millionen Präzisionsuhren produziert werden, nicht gleichgültig sein?

Antwort: Diese Tatsache kann uns nicht gleichgültig sein, weil dadurch die Uhrenindustrie in unserem Lande Schaden leiden könnte.

8. Die Sowjetzeitungen melden nur Erfolge. Wieso melden sie nicht Zahlen über den Mangel an Konsumgütern?

Antwort: Sie dürfen es nicht melden, weil in ihrem Lande keine Pressefreiheit besteht.

9. Wie erklärst du folgendes Gespräch: Europäer: «Fünfhundert Jahre haben wir gebraucht, um die Brücke der modernen Technik zu bauen!» Afrikaner: «Gut, da die Brücke gebaut ist, gehen wir in fünf Minuten hinüber.»

Antwort: Die Russen benützen die Erfahrungen des Westens und ersparen so Zeit und Geld für die technische Erforschung.

10. Die Konsumgüterversorgung in Rußland (überhaupt im Osten) ist katastrophal. Zähle Artikel auf, welche du als Konsumgüter betrachtest!

Antwort: Getreide, Fett, Öl, Milch und Milchprodukte, Lederartikel, Textilien, Genußmittel, Arzneien, andere Lebensmittel.

11. Unter welchen Voraussetzungen wird die freie Welt im Wettlauf zwischen Ost und West als Siegerin hervorgehen?

Antwort: Die freie Welt wird als Siegerin hervorgehen, wenn alle freien Völker zusammenarbeiten und immer geschlossen gegen den Kommunismus sind.

12. Wie kann ein junger Mensch – wie wir es sind – zu diesem Siege beitragen?

Antwort: Ein junger Mensch kann zu diesem Siege beitragen, indem er seine Fähigkeiten bis zum Maximum entwickelt, ein guter Berufsmann ist und als senkrechter, gerechter und aufgeschlossener Staatsbürger lebt.

Vom Land in die Stadt: Tagebuchnotizen eines ausgewanderten Lehrers

Paul Schorno

Zum erstenmal vor der neuen Klasse der Stadtschüler: Buben, die frisch und unbekümmert in den

Tag hineingucken. Ihre Blicke sind gesammelt, ihr Ruhigsein aber ist bereits ein verstecktes, heimliches Abtasten nach der Person des Lehrers; und dieses neugierige Forschen gibt ihren Gesichtern ein Gleiches und Gleichmäßiges. Für mich ist es der Eindruck einer unverrückbaren Einheit der inneren Erwartung, ein Aufruf, mein Bestes zu tun.

Es ist schön, vor eine Klasse hinstehen zu dürfen: als Lehrer und Erzieher, besser als Berufener; wer möchte von sich sagen, daß er auserwählt sei?

Ich nehme mir fest vor, diese erste Begegnung nie zu vergessen, denn immer liegt in einem solchen Beginnen ein gegenseitiger starker Glanz von Vertrauen und reiner Hoffnung, Hoffnung auf Gelingen und Verstehen. Alles ist noch möglich, vor allem auch das Gute.

In bösen Stunden sollte man sich immer an dieses Frische, herrlich Neue erinnern.

Nach der Schule stehe ich noch immer unter dem Eindruck dieses ersten Zusammenseins. Ich warte auf der Traminsel auf und ab gehend auf die Straßenbahn. Ich muß mich daran gewöhnen, daß ich nicht mehr *der* Lehrer bin, sondern irgendein Mensch, einer von vielen, der hier in dieser Stadt lebt und arbeitet. Autos flitzen vorbei, überall ist reger Betrieb. Ich hüte sorgsam das frische Bild meiner neuen Aufgabe, damit es sich nicht abschwächt oder gar verliert.

Nun gilt es bereits, sich in kleineren und größeren Dingen durchzusetzen. Ich finde es immer schwierig, den richtigen Ton zu finden von der noch durch nichts getrübbten Güte und Freundlichkeit zu einem bestimmteren, mahnenden, ja warnenden Ton, denn der Übergang soll nicht brüsk und hart sein, weil man seine Autorität zeigen will, sondern vernünftig und situationsgebunden. Die Reaktion der Schüler auf solche erste Maßnahmen ist oft ein getreuer Maßstab, ja ein Urteil über unsere Handlungen.

Ob es auffällige Unterschiede zwischen der Land- und Stadtjugend gibt? Summarisch betrachtet sind es die stets genannten Merkmale – und eben doch wieder nicht. Wenn wir von der zerstreuten, konzentrationsschwachen, vorlauten und unordentlichen Stadtjugend sprechen, so sind das gleichsam Abstraktionen. Als Lehrer aber steht man vor Menschen, vor dem Schüler, und ich trete nicht als Richter, sondern als Helfer vor ihn hin. Und ich